

Münchner Merkur Journal

Das Magazin des Münchner Merkur zu Allerheiligen



Böse & cool

Kaum eine andere Farbe poliert mehr als Schwarz. > Seite 5



Gestorben wird immer. Doch wie die Menschen hierzulande mit dem Tod und ihren Toten umgehen, unterliegt einem steten Wandel – nicht unbedingt zum Positiven.

Der gesichtslose Tod

Warum sich die Sterbekultur enorm verändert

Seit Jahrhunderten ein Ort des Gedenkens: der alte Südfriedhof in München.

FOTO: KLAUS HAAG

VON CHRISTINE WALDHAUSER-KÜNLEN

Der Tod ist Alltag in Deutschland: Rund 850 000 Menschen sterben hierzulande jährlich. Und doch werden Ableben und Trauer immer mehr verdrängt und totgeschwiegen. Gestorben wird nicht mehr im Familienkreis, sondern in Klinik oder Altersheim. Wer Glück hat, darf „es“ in der Palliativstation „tun“, wo er in dieser, seiner letzten Stunde nicht allein gelassen, sondern geborgen und umsorgt ist. Wünsche sich das nicht ein jeder? Und doch gibt es einen Trend, der genau dem widerspricht. Die Kultur des Sterbens stirbt – vor allem in den Städten.

Bloß keine Leiche im Haus

Noch bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts lag der Tote wenigstens über Nacht, meist ein bis drei Tage lang zu Hause. Gemeinsam mit Verwandten, Nachbarn und Freunden hielt die Familie Totenwache, betete, lachte und weinte gemeinsam über und um den Verstorbenen. Und heute? Tot und weg! Zu kleine Wohnungen, Zeitmangel und überhaupt: eine Leiche im Haus! Das Beerdigungsinstitut kommt unverzüglich und übernimmt das, was unsere Vorfahren selbst erledigten: Die Waschung, das Anziehen des Sonntagsgewandes, die Aufbahrung mit Rosenkranz in den gefalteten Händen – einst der letz-

te Liebesdienst, wird dieser Job mittlerweile Profis überlassen. „Oft nahm man dann eine Totenmaske ab“, weiß Toni Hanrieder. „Aber auch dieser Brauch wurde aufgegeben“, bedauert der Vorsitzende des Bestatterverbands Bayern e.V. (s. Bericht Seite 3). Ebenso wie der offene Sarg in der Aussegnungshalle – auch dieses Stück Sterbekultur wird immer seltener praktiziert. Dabei nützt der letzte Blick auf den Verstorbenen, um zu verstehen, dass man nur noch, so Hanrieder, „die sterbliche Hülle des Menschen vor sich hat“.

War bis 1963 die Feuerbestattung nicht erlaubt, hat sie, zumindest in den Städten, der Beerdigung längst den Rang abgelassen. Warum? Erdgräber in Ballungsräumen sind teuer. Und will man die weit verstreut lebenden Angehörigen mit der Grabpflege belästigen? Nein! Da ist eine Urnennische viel praktischer. Überhaupt keine Arbeit macht seinen Verwandten, wer sich für das Versenken des Behältnisses an einem Baum entscheidet.

Doch es gibt mehr Möglichkeiten, sich aus dem Staub zu machen: Neuester Gag ist das Verpressen von Asche zur Schallplatte, unterlegt mit dem Liebessound, dem Testament oder Abschiedsworten! Angelehnt an das Lateinische „requiescat in pace“ (R.I.P.) für „Ruhe in Frieden“ hat ein findiger Brit ein „rest in vinyl“ entwickelt. Kosten: ab 3500 Euro. Wird so etwas Schule machen?



Wird immer seltener praktiziert: Das Abschiednehmen am offenen Sarg. Im Bild der 2006 verstorbene Sänger Drafi Deutscher.

INFORMATIONEN

IM AUSLAND WIRD'S KOMPLIZIERT

> Stirbt jemand durch ein Unglück in Übersee, wird er aus Kostengründen meist vor Ort eingäschert und die Urne in die Heimat geliefert, als dass er im Sarg übergeführt wird. > Verstirbt eine Person in Deutschland, möchte aber im Ausland begraben werden, so wird der Leichnam beispielsweise nach Italien mit dem Bestattungswagen gebracht. Bei weiteren Entfernungen wie Griechenland oder der Türkei bringt ihn der Bestattungswagen an den Flughafen. Von dort wird der Sarg mit dem Flugzeug ausgeflogen und am Ankunftsort von einem zweiten Bestatter abgeholt.

> Stirbt jemand im entfernten Ausland, so wird der Leichnam vom dort ansässigen Bestatter ebenso zum Flugzeug gebracht und nach Deutschland geflogen. Hat der Verstorbene aber den Willen geäußert, in dem Land beerdigt zu werden, muss das deutsche Konsulat befragt werden, ob der Wunsch mit den Bestattungsgesetzen des Landes konform geht.

> Soll die Asche beispielsweise über einer Schweizer Almwiese verstreut werden, dann finden Trauerfeier und Kremation z.B. zunächst in München statt. Die Urne wird dann per Post zu einem Schweizer Bestatter geschickt, der sie dann am Wunschort verstreut. Normalerweise sind Bestattungsunternehmen mit ausländischen Firmen vernetzt und übernehmen Auslandsüberführungen.

> Immer gefragter sind Discount-Bestattungen in der Tschechischen Republik und Polen: Deutsche Bestatter werben mit Angeboten ab 1000 Euro.

In naher Zukunft wohl nicht. Nach Angaben des Bundesverbandes Deutscher Bestatter sind Erd- und Urnengrab die Regel. Nur die wenigsten Menschen lassen sich – bis jetzt – nach ihrem Tod zum Diamanten verpressen, in einer Aschenkapsel ins All schießen oder zu Staub geworden in Gebirgsbach oder auf die Almwiese streuen. Wird das hierzulande auch einmal erlaubt sein? Dass Teile des Bestattungsgesetzes geändert werden sollen, darüber gibt es seit geraumer Zeit Gespäche zwischen bayerischen Bestattern und dem Innen- und Sozialministerium in München. „Doch welche Änderungen kommen werden, ist noch unklar“, weiß Hanrieder.

Rituale geraten in Vergessenheit

Ein Trick, um den Liebsten, wie beispielsweise in England, in der Urne auf das Kaminsims zu stellen oder im Garten zu vergraben, ist das Überführen des Leichnams in die Schweiz oder Niederlande zwecks Kremierung. Anschließend bekommt man die Urne ausgehändigt und kann sie mit nach Hause nehmen. Doch ist das hierzulande eine Ordnungswidrigkeit, denn in Deutschland gilt die Beisetzungspflicht.

„Hinterbliebene brauchen einen Ort zum Trauern“, glaubt Hanrieder. Ein anonymes Grab, sei es auf dem Friedhof oder in der freien Natur, lässt den Menschen verschwinden, löscht ihn für immer aus. Bestatter und Kirche seien sich einig in der Sorge, dass, wie Hanrieder erläutert, „wichtige Sterberituale in Vergessenheit geraten bzw. der Sinn der Rituale nicht mehr erkannt wird“.

Den Bundesbürgern ist das offensichtlich zunehmend egal. Vor allem aus Kostengründen wird auf aufwendige Begräbnisfeiern verzichtet. Ein Drittel der Deutschen will nach Umfragen maximal 3000 Euro für die Bestattung zahlen – die Regel sind

durchschnittlich 6000 Euro. Kein Wunder, dass da auch der „Leichenexport“ interessant wird – in die Tschechische Republik. Findige Bestatter bieten „Schnupperfahrten“ für Lebende zu tschechischen Krematorien an – inklusive Mittagessen. Nach dem Motto: „Ruhe sanft und billig“ sind beispielsweise in Böhmen nur rund 1000 Euro für eine anonyme Einäscherung ohne Feier, inklusive Überführung, Friedhofs- und Krematoriumsgebühren fällig. Wer will, kann Extras buchen: Feier samt freier Sargwahl plus 590 Euro, Feier mit freier Sargwahl plus Chor und Blumen plus 1190 Euro. Vorteil auch: In der Tschechischen Republik erhält man die Urne zur freien Verfügung: Man kann sie in einem Wald eingraben oder die Asche dort verstreuen, einen Heißluft-Ballon für die Windbestattung mieten oder die Urne gleich in die Heimat „schmuggeln“. Wer nicht auf jeden Cent schauen muss, lässt sich die Beerdigung hierzulande inzwischen maßschneidern. Nicht nur der Sarg wird individueller – statt Eiche rustikal die Version in den Vereinsfarben für Fußballfans oder auch im Designerlook für Ästheten. Auch die Feier: Da wird die Aussegnungshalle mit Gegenständen des Verstorbenen geschmückt, die Lieblingsmusik gespielt, egal ob Klassik, Rockmusik oder Punk. Auf dem Sterbebild sieht man den Verstorbenen als Urlaubsschnappschuss. „Trauerrituale erleichtern den Abschied“, meint Bestatter Hanrieder. Bevor man alleine weiter durchs Leben ziehe, sei die Beerdigung der letzte gemeinsame Weg mit dem geliebten Angehörigen. Ein Weg, den immer mehr Menschen auf völlig unterschiedliche Weise gehen wollen...

INHALT

Im Journal zu Allerheiligen lesen Sie unter anderem:



Der Mann auf dem Mond

Viele Bestattungsarten sind in Bayern verboten, aber im Ausland möglich. > Seite 2

Mit dem Schicksal versöhnt

Wie Totenmasken das Antlitz für die Ewigkeit bewahren. > Seite 3

Im Bann der Eremiten

Außergewöhnliche Wallfahrtskirchen locken ins Inntal. > Seite 6



IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung
Matthias Busch
mbusch@merkur-online.de
Tel: 089/5306-412
Fax: 089/5306-8657



In der Schweiz beispielsweise kann die Asche über Almwiesen verstreut werden. FOTOS: DPA/DDP



Totenasche zur Schallplatte gepresst, darauf Lieblingslieder, Abschiedsworte oder das Testament: die neueste Idee aus England.

LINKS

www.bestatterverband-bayern.de
www.andvinly.com